

Erster Korintherbrief Kapitel 7, 29-31

Predigt im Region-Gottesdienst in Kapernaum 2018

„Das sage ich euch, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.“

Ein Text, der zu den bekannten Texten des 2. Testamentes gehört, und der uns dennoch vermutlich sehr fremd erscheint.

„Die Zeit ist kurz“, so die Ansage des Paulus.

Die ersten christlichen Gemeinden lebten in diesem Gefühl der kurzen Zeit. „Naherwartung“ nennen die Theologen den Hintergrund dieses Zeitgefühls.

Jesus selbst hatte immer wieder davon gesprochen, dass nach seinem Tod nur eine kurze Zeit bleibt, bis er wiederkommt und dann das Reich Gottes auf Erden für alle sichtbar anbrechen wird.

Die ersten Gemeinden nahmen dies wörtlich. Kaum jemand in der ersten Generation ging davon aus, dass er sterben würde, bevor Jesus wiederkommt und damit der jüngste Tag anbricht.

Ärgerlich jedoch, dass Paulus sich so kräftig geirrt hat. Jesus kam nicht –wie erwartet– nach kurzer Zeit wieder. Die erste Generation starb. Die, welche den Meister aus Nazareth noch selbst gekannt hatten, mussten den Tod schmecken. Mittlerweile sind 2000 Jahre ins Land gegangen, ohne dass der jüngste Tag angebrochen ist.

Das wirft einen Schatten auf die bekannten Worte unseres Predigttextes. Sind womöglich etliche Gemeindeglieder um ihr Leben betrogen worden, weil sie auf den Apostel gehört haben?

Ich halte es für gefährlich, solche Zeitansagen zu machen.

Es ist fragwürdig, das Leben in erster Linie von seiner Endlichkeit her zu sortieren.

In der Kirchengeschichte und in der christlichen Glaubensgeschichte hat es immer wieder Endzeitstimmungen und damit verbunden konkrete Zeitansagen in Bezug auf das Weltende gegeben.

Mein Urgroßvater ist lange vor meiner Geburt auf eine solche Zeitan-
sage hereingefallen. Damals waren es Zeugen Jehovas, die den Tag
zu kennen meinten, an dem diese Welt vergeht. Sie zogen von Tür zu
Tür und überredeten die Menschen, sich von ihrem Besitz zu trennen
und ihr bisheriges Leben aufzugeben, denn: 1914 käme der Weltun-
tergang. Mein Urgroßvater ließ sich überreden. Er gab seine Schnei-
der – Werkstatt auf. Und dann verstrich das Datum des vermeintli-
chen Weltendes. Die Erde drehte sich weiter. Kurze Zeit später stan-
den die Weltuntergangsapostel wieder vor seiner Tür. Die neue An-
sage: 1925 ginge die Welt unter. Mein Urgroßvater nahm einen gro-
ßen Holzscheit und verprügelte die Zeugen und jagte sie aus dem
Haus.

Ich frage mich, ob das, was Paulus den Korinthern da aufgeschrie-
ben hat, überhaupt menschenmöglich ist:

Kann einer einen Partner, eine Partnerin an seiner Seite haben, so als
wäre der nicht an seiner Seite?

Kann jemand sein Kind lieben als liebte er/ als liebte sie das Kind
nicht?

Kann einer weinen, als weinte er nicht?

Kann eine sich freuen, als freute sie sich nicht?

Wer wirklich weint, der weint. Könnte er so weinen, als weinte er
nicht, würde er vermutlich nicht weinen.

Wer sich wirklich freut, der freut sich wirklich und kann nicht so tun, als
würde er sich nicht freuen. „Wes Herz voll ist, dessen Mund geht
über“, so hat es Martin Luther gesagt. Da kann man nichts zurückhal-
ten, auch nicht in der festen Erwartung des nahen Endes.

Wer wirklich liebt, der liebt mit ganzem Herzen, so als wäre diese Lie-
be für die Ewigkeit gemacht.

Auch im politischen Sinne halte ich die Ausführungen des Paulus für
gefährlich. Sie erlauben den Mächtigen ruhig sitzen zu bleiben. Wenn
der Sklave in der Überzeugung gelassen wird, dass morgen sich alles
Unrecht von selbst erledigt, dann muss der Herr keinen Widerstand
des Sklaven fürchten.

Und wenn Menschen glauben, dass sich morgen die Verhältnisse
quasi von selbst zum Besten kehren, dann nimmt das womöglich viel
von der Energie, im Hier und Heute für würdige Lebensverhältnisse
einzutreten und für Gerechtigkeit zu streiten.

Ich kann nicht mit halbem Herzen eine Ehe eingehen.

Ich kann nicht die Schöpfung lieben und zugleich ihr Ende herbeisehnen.

Ich kann nicht mit ganzem Herzen einen Beruf erlernen und zeitgleich davon überzeugt sein, dass mein Beruf im Grunde genommen sinnlos ist, weil morgen die Welt untergeht.

Ich kann diese Welt nicht guten Gewissens so gebrauchen, als brauchte ich sie nicht.

Gerade der letzte Satz muss jeder und jedem einleuchten: Die Menschen scheinen ihn mehrheitlich wörtlich zu nehmen. Sie gebrauchen die Welt, als könnten sie auch ohne diese Welt leben, indem sie den eigenen Lebensraum mit vollem Bewusstsein zerstören.

Wir gehen dieser Tage durch den Herbst. Wir spüren das Sterben in der Natur, das uns in dieser Jahreszeit so deutlich begleitet. Wir sind umgeben von Leid und Not, auch in der eigenen Gemeinde, sind umgeben von Krankheit und Sterben – Müssen.

So gibt es wohl in einem gewissen Sinne in unser aller Leben auch eine Naherwartung. Wir alle müssen bedenken, dass wir sterblich sind. Für jede und jeden von uns kann morgen schon die letzte Stunde schlagen. Aber das nötigt doch nicht zu der Konsequenz, das Leben im Diesseits in Frage zu stellen, nur weil es morgen vielleicht vorbei ist.

Es gibt doch eigentlich genau die umgekehrte Konsequenz für uns Christen: Gerade weil ich weiß, dass alles hier auf Erden nur geliehen ist, gerade weil ich genau weiß, dass das letzte Hemd keine Taschen hat, gewinnt das Leben hier und jetzt seine nicht zu überschätzende Bedeutung. Das Martin Luther zugeschriebene Wort sagt es so unüberbietbar schön: „Wenn ich auch wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich noch heute mein Apfelbäumchen pflanzen.“

Christen haben ihre Kraft zum Leben im Hier und Heute genau aus der Gewissheit, dass sie sich um das Morgen keine Sorgen zu machen brauchen. Gott selbst wird sein Reich anbrechen lassen, wann er es für richtig hält, vielleicht ja schon hier und jetzt, mitten unter uns. Wir kennen nicht Zeit und Stunde, und das ist auch gut so. Aber bevor Gott seinen jüngsten Tag anbrechen lässt, will er von den Seinen, dass sie sich mit aller Kraft, mit ganzem Herzen und mit all ihrem Verstand für die Dinge dieser Welt einsetzen. Weil die Zukunft Gott gehört, und weil ihm auch alles gehört, was vergangen ist, deshalb ist der Augenblick mein. Ihn zu vergeuden wäre ein nicht wieder gut zu machendes Vergehen. Ihn zu ergreifen heißt im Einklang mit der Zeit zu leben, die Gott uns schenkt.

So will ich Dir, lieber Paulus, einen Vorschlag machen: Wie wäre es mit einer Korrektur Deiner Worte, die folgendermaßen lauten könnte:

„Liebe Schwestern, liebe Brüder: Mag es auch so sein, dass die Zeit sehr kurz ist, die uns hier in dieser Welt noch bleibt. Ich sage euch: Wer einen Partner hat, eine Frau oder einen Mann, der wende sich diesem mit ungeteiltem Herzen zu und lebe jede Sekunde so, als wenn sie unendlich wär.

Wer traurig ist, der lasse die Trauer zu. Niemand muss sich seiner Tränen schämen. Weinen befreit und zeigt, wie groß der Schmerz ist, der Euch heimgesucht hat. Weil Zeit allein keine Wunden heilt, ist es wichtig, dass ihr weint.

Und wenn ihr Euch freut, dann seid fröhlich wie die Kinder, die ihrer Freude im Augenblick freien Lauf lassen. Es steht Euch als Christen gut an, Eure Freude zu zeigen. Sie ist ein Gleichnis für die Freude, die euch bereitet wird in Gottes Reich.

Begleitet Eure Kinder mit all Eurer Kraft ins Leben. Gebt Ihnen so viel Liebe, als müsste diese für die Ewigkeit tragen.

Vor allem aber gebraucht diese Welt in dem Wissen, dass ihr sie wirklich braucht. Ihr atmet jetzt die Luft, die Euch umgibt. Ihr trinkt heute von dem Wasser, das aus der Quelle fließt. Gebraucht die Schätze dieser Welt so, als würden sie niemals vergehen, denn auch Euren Kindern und Kindeskindern hat Gott diese Erde geschenkt.

Wendet Euch mit aller Kraft dem Leben zu, hier und jetzt. Die Sorge um den Anbruch des Reiches Gottes könnt ihr getrost dem liebenden Vater in den Himmeln überlassen, der für euch sorgt.“

*Pfarrer Johannes Heyne
Alle Rechte beim Autor
Es gilt das gesprochene Wort*